

Berlin, Dezember 2025

Positionspapier zur Berlin-Wahl 2026

Vision für Berlin 2026+

Wirtschaftlicher Erfolg mit qualitativen Arbeitsplätzen, sozialer Zusammenhalt und nachhaltige Resilienz: Diese Leitplanken sollten Berlin in Zukunft prägen. Eine Stadt mit einer vielfältigen, ressourcenschonend und krisenfesten Wirtschaft, in der unternehmerische Aktivitäten zum Wohl der Menschen beitragen und soziale beziehungsweise ökologische Innovationen entstehen und wachsen können.

Wir verfolgen das Ziel, dass:

- Berlin mit einer etablierten Infrastruktur führender europäischer Standort für gemeinwohlorientiertes Wirtschaften und die soziale Ökonomie wird,
- knappe Ressourcen durch politische Steuerung, Förderstrukturen und öffentliche Aufträge systematisch am gesellschaftlichen Mehrwert ausgerichtet werden,
- zukunftsfähige Unternehmen (sozial, ökologisch, technologisch) faire, effektive und zugängliche Unterstützung erhalten,
- und eine resiliente, gerechte und klimaverträgliche Wirtschaftsstruktur entsteht, die demokratische Teilhabe stärkt und soziale Spaltung reduziert.

Berlin kann diese führende Rolle einnehmen, weil es bereits heute ein Ökosystem besitzt, das soziale Innovationen, technologische Kompetenz, wirtschaftliche Stärke und Gründungsgeist verbindet. Durch eine zielgerichtete Politik kann dieses Potenzial gezielt entfaltet werden.

Maßnahmen:

1. Verstetigung der Vernetzungs- und Informationsstelle „Social Economy Berlin“ (SEB)

SEB (bislang Zuwendungsprojekt von TechNet und SEND) sollte gezielt weiterentwickelt werden: vom erfolgreichen Projekt hin zu einer dauerhaft strukturell verankerten Institution, orientiert am Vorbild der Social Entrepreneurship Allianz Hamburg, die bis 2030 finanziert ist und unter Beteiligung der Wirtschaftsbehörde ausgegründet wurde. Damit wird eine strukturelle Verankerung des Ökosystems in Berlin herbeigeführt. Seit 2020 ist Social Economy Berlin (SEB) die zentrale Anlaufstelle für soziale Unternehmen in der Hauptstadt. Über 400 Beratungen – davon rund 70 % mit Gründungs- oder Skalierungserfolg – sowie mehr als 100 Veranstaltungen mit Weiterbildungs- und Vernetzungsangeboten machen SEB

zu einem bundesweit anerkannten Best-Practice-Modell wirkungsorientierter Innovationsförderung. Die vom Land beauftragte Potenzialanalyse des Sektors (SenWiEnBe 2025–2026) liefert hierfür eine belastbare Datengrundlage für die neue Legislaturperiode.

2. Ausbau des kostenfreien Beratungsangebots für Gründer*innen sozialer Unternehmen und bestehender Unternehmen von SEB

Weiterentwicklung der erfolgreichen (Vor-)Gründungsberatung durch den Ausbau bestehender Formate und Kooperationen mit Beraterorganisationen aus dem Ökosystem der Sozialen Ökonomie. Der stetig wachsende Beratungsbedarf – 2025 überstiegen die Anfragen die verfügbaren Ressourcen um rund 50 % – zeigt den hohen Bedarf an individueller Unterstützung. Ein Indikator für die Wirksamkeit, Effizienz und Relevanz des Angebots.

3. Unternehmen bei Wirkungsmessung und Einführung von gemeinwohlorientiertem Managementsystemen unterstützen.

Die sozial-ökologische Transformation bestehender Unternehmen sollte gezielt gestärkt werden. Bereits heute fördern IBB-Programme wie der Coaching BONUS oder Nachhaltigkeits- und Energieberatungen die Weiterentwicklung von Unternehmen. Diese Instrumente könnten unkompliziert um Beratung zu Sozial-Audits und Gemeinwohl-Bilanzen ergänzt werden. Auch das BENE-2-Programm, das Umwelt- und Energiemanagementsysteme unterstützt, ließe sich in der nächsten Förderrichtlinie auf Gemeinwohl-Bilanz, Sozial-Audit und weitere gemeinwohlorientierte Managementansätze ausweiten.

4. Passgenaue Finanzierung für Social Entrepreneurship

Berlin verfügt bisher kaum über Finanzierungsangebote für nicht-technische, soziale und gemeinwohlorientierte Start- und Scale-ups. Nach Vorbild von beispielsweise Hamburg (InnoImpact) und Bremen soll das Finanzierungs- und Unterstützungsdefizit von Sozialen Unternehmen geschlossen werden. Das Instrument BBB Social und das Modellprojekt Berliner Impact Fonds (BBBank) soll weiterentwickelt und um nicht-exitorientierte Instrumente, z.B. Umsatzbeteiligungen, Nachrangdarlehen und genossenschaftliche Beteiligungen ergänzt werden. Zudem sollte das PRONTI-Programm für nichttechnische Innovationen wieder aufgenommen und erweitert werden.

5. Wirkungsorientierte Förderpraxis, Vergabe und Raum für soziale Innovation

Öffentliche Mittel und Aufträge sollten konsequent wirkungsorientiert vergeben werden, indem soziale und ökologische Kriterien sowie Wirkungsmessung systematisch in Förder-, Vergabe- und Beschaffungsentscheidungen integriert werden. Sozial- und gemeinwohlorientierte Unternehmen müssen dabei einen ihrer gesellschaftlichen Wirkung angemessenen, verbesserten Zugang zu Fördermitteln und öffentlichen Aufträgen erhalten.

Voraussetzung hierfür sind verbindliche Leitlinien sowie gezielte Schulungen der Verwaltung zur rechtssicheren Berücksichtigung sozialer Kriterien. Ergänzend ermöglichen flexible Instrumente wie eine Innovationsklausel für unbürokratische Sofortvergaben bis 100.000 € sowie Reallabore mit Sozialen und gemeinwohlorientierten Unternehmen das praxisnahe Erproben neuer Lösungsansätze, etwa in der Arbeitsmarktintegration, Nachbarschaftsentwicklung oder Bildung. Eine berlinweit einheitliche Bewertung gemeinwohlorientierter Geschäftsmodelle in Ausschreibungen trägt zusätzlich zur Reduzierung bürokratischen Aufwands bei.

6. Masterplan „Soziale und solidarische Unternehmen“ und Wirtschaftscluster „Soziale Ökonomie“

Eine landeseigene Strategie des Berliner Senats und die Unterstützung eines eigenen Wirtschaftsclusters „Soziale Ökonomie“ sollen dafür sorgen, dass dieser wichtige Teil der Berliner Wirtschaft sektorübergreifend gestärkt werden kann, Bedarfe klar zu adressieren und Maßnahmen datenbasiert abzuleiten. Sie sollte auf den Ergebnissen der Potenzialanalyse aufbauen und durch ein breites Konsultationsverfahren begleitet werden, nach dem Vorbild der Social Entrepreneurship Strategie Hamburg. Soziale Innovationen sollten zudem als eigenständiges Cluster in die Berliner Innovationsstrategie aufgenommen werden. Damit werden Unternehmen, die gesellschaftlichen Nutzen schaffen, gleichberechtigt neben technologischen Innovationsclustern sichtbar und förderfähig.

7. Einrichtung eines Hauses der Sozialen Ökonomie

Das Haus der Sozialen Ökonomie dient dazu, die vielfältigen Akteure der sozial-ökologischen Transformation zu vernetzen und ihre Wirkung zu stärken, damit sie auf andere Wirtschaftsbereiche ausstrahlen können. Ziel ist die Bündelung und Entwicklung von Aktivitäten in einem organisatorischen Zusammenhang.

8. Weiterentwicklung der Wirkungsberichterstattung öffentlicher Betriebe

Landeseigene Unternehmen leisten bereits heute viel für das Gemeinwohl. Sie sichern Daseinsvorsorge, fördern gute Arbeit und investieren in Klimaschutz. Um ihren Beitrag zum Gemeinwohl und Entwicklungspotenziale stärker sichtbar zu machen, sollen alle öffentlichen Betriebe anstatt eines verpflichtenden DNK Berichts eine Gemeinwohl-Bilanz erstellen. Damit werden sie Vorreiter einer Wirtschaft im Dienst der Stadtgesellschaft. Beispiele hierfür finden sich bereits in München, Stuttgart, Köln, Bremen, Hamburg und vielen weiteren Großstädten.

9. Social Entrepreneurship in der Bildungslandschaft verankern

Social Entrepreneurship und Soziale Ökonomie sollten durch freiwillige Lehrangebote und gezielte Forschungsförderung stärker in der Hochschullandschaft verankert werden. Hochschulen sollten Social Entrepreneurship im Rahmen ihres Transferauftrags gezielt

unterstützen, etwa durch den Ausbau des Austauschs mit Praxispartnern, die Entwicklung freiwilliger Transferprogramme und die Bereitstellung von Räumen für experimentelle Projekte, wobei hierfür entsprechende finanzielle und strukturelle Ressourcen bereitzustellen sind.

Über die Verfasser:

Der **Gemeinwohl-Ökonomie Berlin-Brandenburg e.V.** unterstützt mit knapp 100 Mitgliedsunternehmen in Berlin und Brandenburg Unternehmen dabei ihr wirtschaftliches Handeln konsequent auf das Gemeinwohl auszurichten. Von einer Bäckerei, Optikerin, Zahnarzt und Hotellerie über einen Gebäudereinigungsservice aus Marzahn mit über 150 Mitarbeitenden bis hinzu einem Bildungsträger mit mehr als 100 Mio. € Umsatz im Jahr.

Seit 1989 engagiert sich **Technologie-Netzwerk Berlin e.V. (TechNet)** in Forschung und Entwicklung zur Sozialen Ökonomie im nationalen und internationalen Kontext. TechNet hat bundesweite Studien zur Sozialen Ökonomie und zu Sozialen Unternehmen erstellt, unter anderem im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF). Darüber hinaus verfügt TechNet über ein breites Netzwerk von Unternehmer*innen, insbesondere in Berlin, und steht im regelmäßigen Austausch mit mindestens 500 sozialen Unternehmen.

Das **Social Entrepreneurship Netzwerk Deutschland e.V. (SEND)** gibt Sozialunternehmen seit 2017 eine Stimme. SEND vertritt über 700 Mitglieder (davon über 400 Unternehmen), die einen aktiven Beitrag zur Stärkung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Resilienz unseres Landes leisten.